افغانستان آزاد ـ آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مبـــاد بدین بوم و بر زنده یک تن مــباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com afgazad@gmail.com

European Languages	زبانهای اروپائی

Von Jörg Kronauer
14.05.2020

Ghanis Kriegserklärung

Nach Attentaten: Afghanistans Präsident will aufständische Taliban angreifen. Trump-Administration sieht Truppenabzug gefährdet

Mohammad Ismail/REUTERS

Vom Westen hochgerüstet: Afghanische Sicherheitskräfte vor angegriffenem Krankenhaus in Kabul (12.5.2020)

Der Friedensprozess in Afghanistan steht nach den mörderischen Anschlägen vom Dienstag womöglich vor dem Scheitern. Präsident Ashraf Ghani ordnete am Mittwoch die Wiederaufnahme der militärischen Offensive gegen aufständische Gruppierungen an, darunter die Taliban. Zuvor hatte seine Regierung die Taliban für den Anschlag auf die Entbindungsstation eines Krankenhauses in Kabul verantwortlich gemacht, bei dem mindestens 14 Menschen ums Leben gekommen waren, darunter zwei Neugeborene sowie mehrere junge Mütter und Krankenschwestern. Die Taliban wiederum teilten mit, sie betrachteten Ghanis Entscheidung als »Kriegserklärung«.

Der Friedensprozess, der auf einem Abkommen zwischen den USA und den Taliban vom 29. Februar beruht, war zuletzt ohnehin immer brüchiger geworden. Probleme gibt es zum einen mit einem Gefangenenaustausch, den Washington den afghanischen Islamisten über den Kopf der Regierung in Kabul hinweg zugesagt hatte. Die Regierung hat ihn vor wenigen Tagen suspendiert; die Taliban hielten ihre Zusagen nicht ein, hieß es zur Begründung. Hinzu kommt, dass die Taliban seit der Unterzeichnung des Abkommens zwar Angriffe auf ausländische Truppen unterlassen, die Angriffe auf die afghanischen Streitkräfte und die Polizei aber deutlich ausgeweitet haben. Ende April sprachen Beamte des afghanischen Verteidigungsministeriums von zehn bis 15 bewaffneten Angriffen pro Tag. Laut anderen Quellen überstieg die Gesamtzahl der Attacken Anfang März bis Ende April sogar 2.800.

Die Anschläge vom Dienstag haben in Kabul nun offenbar das Fass zum Überlaufen gebracht. Zu dem Attentat auf eine Trauergesellschaft in der ostafghanischen Provinz Nangahar, das mindestens 24 Todesopfer forderte, hat sich inzwischen der IS bekannt. Die Taliban weisen jegliche Verantwortung für den Anschlag auf das Krankenhaus in Kabul zurück, das in einem Viertel liegt, in dem vor allem schiitische Hasara leben; sie werden regelmäßig vom IS attackiert. Für Präsident Ghani spielt der Nachweis der Täterschaft allerdings wohl keine Rolle mehr: Er ist bemüht, aus der Defensive zu kommen und den Taliban Grenzen zu setzen.

Ausgerechnet US-Außenminister Mike Pompeo wies gestern darauf hin, die Taliban hätten sich eindeutig von den Anschlägen distanziert; die afghanische Regierung müsse deshalb militärische Offensiven gegen sie unterlassen und zum Friedensprozess zurückkehren. Grund für Pompeos ungewohnt differenzierten Blick auf die Mordattacken ist, dass die Trump-Administration die US-Streitkräfte so schnell wie möglich aus Afghanistan abziehen will – zum einen, um im Wahlkampf zu punkten, zum anderen aber vor allem, um das Militär auf den Machtkampf gegen China zu orientieren und die Truppen schneller in die Asien-Pazifik-Region verlegen zu können. Berichten zufolge haben die USA die Anzahl ihrer Soldaten am Hindukusch bereits von mehr als 12.000 Anfang März auf heute weniger als 10.000 reduziert; im Juli sollen es höchstens noch 8.600 sein.

Sollten die afghanischen Streitkräfte nun freilich wieder dazu übergehen, nicht mehr nur defensiv auf Attacken der Taliban zu antworten, sondern ihrerseits Gegenangriffe einzuleiten, dann steigt die Gefahr, dass die Kämpfe eskalieren, dass NATO-Truppen

involviert werden und der von den USA gewünschte Abzug misslingt. Präsident Ghani wiederum, der fürchten muss, sich gegen die Taliban nicht auf Dauer halten zu können, käme das womöglich sogar gelegen.

Junge Welt 13.05.2020